

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben

Redaktion: SW. 66, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhoff 202-205  
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Berlin und Anzeigenabteilung  
Geschäftszeit 9-5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH.  
Berlin SW. 66, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhoff 2506-2507

## Die Pariser Kammer Sitzung.

Paris, 29. Mai. (W.Z.) Nachdem Tardieu mit der Forderung noch aktiveren Vorgehens geschlossen hatte, ergriff Ministerpräsident Poincaré das Wort, um Tardieu in Widerspruch zu setzen mit seinen früheren Reden und Zeitungsartikeln. Er sagte, Tardieu habe verlangt, man hätte im Ruhrgebiet im Mai den

### Belagerungszustand

proklamierten müssen. Tatsächlich bestünde dieser Belagerungszustand seit Beginn der Besetzung. Die Regierung habe es für nützlich gehalten, ihn Deutschland nicht anders zu notifizieren, als durch die Realität der Tatsachen. Tardieu habe seit mehreren Monaten alle Handlungen der Regierung verurteilt. Er — Poincaré — würde glauben, sich einer Anklage auszuweihen, wenn er nicht das Gefühl hätte, für das Wohl seines Landes zu arbeiten. Entgegen der Behauptung Tardiens müsse er feststellen, daß die Besetzung des Ruhrgebiets diese Monate hindurch sorgfältig vorbereitet worden sei. Wenn man nicht von Anfang an die Besetzung streng durchgeführt habe, so sei das geschehen, um der deutschen Regierung die volle Verantwortung für ihre Handlungen zu überlassen, und um nicht die Reparationskommission bei Feststellung der Verfehlungen zu behindern. Auf dem rechten Rheinufer hätten die Erlasse von Anfang an Gesetzeskraft bekommen, aber auf dem linken Rheinufer die Rheinlandkommission nach dem Friedensvertrage alleinige Herrin der Entscheidung.

Wenn man nicht vorsichtig vorgegangen wäre, würde man heute größte Schwierigkeiten haben. Tardieu habe ferner behauptet, man habe fünf Wochen gewartet, ohne das Ruhrgebiet einzufrieren; das sei falsch, denn am 25. Januar sei das erfolgt. Was die Kohlenvorräte anbetrifft, seien Tardiens Behauptungen nicht viel richtiger. Die Ausbeutung sei sorgfältig vorbereitet worden. Die Vorräte hätten erst in kleinen Mengen abtransportiert werden müssen, damit die deutschen Industriellen ihre Aufhäufung nicht hätten verhindern können. Die Organisation sei regelmäßig durchgeführt worden. Poincaré erinnert sodann daran, daß im Jahre 1919 Marschall Foch einen Okkupationsplan für die Ruhr ausgearbeitet

habe. Das sei geschehen in dem Augenblick, in dem Deutschland noch nicht entwaffnet gewesen sei. Vier Jahre später sei die

### Entwaflnung zum größten Teil durchgeführt;

man hätte also nicht nötig gehabt, die Truppenmenge aufzubieten, die Tardieu verlange. Würde man das getan haben, hätte man eine Jahreslaste mobilisieren müssen, was 100 Millionen Kosten verursacht hätte. Weiter erklärte Poincaré, daß die militärischen Mittel, die man im Ruhrgebiet anwende, genügend seien, und daß Tardieu selbst, wenn er die Ruhr besetzt hätte, nicht zur Mobilisierung einer Jahreslaste geschritten wäre. Poincaré sprach dann über die Rede des Abg. Herriot am letzten Freitag. Darüber sagte der Ministerpräsident, der Abg. Herriot hätte die Errichtung eines Zollkorridors in den Rheinländern einer Besetzung des Ruhrgebiets vorgezogen. Diese Methode, die von England und Belgien zurückgewiesen worden sei, wäre vollkommen wirkungslos gewesen. (Abg. Herriot: Dann hätten wir die Zölle einnehmen können.) Poincaré erwiderte schnell: In Papiermarkt, das ist nicht das, was wir nötig haben. Vergessen Sie nicht, daß Belgien und England vorher vom Ministerpräsidenten Briand verlangt haben, daß dieser Zollkorridor aufgehoben würde. (Briand bestätigte das.) Hätten Sie also vorgezogen, daß ich mich von Belgien trenne, um die Ruhraktion zu verhindern? Abg. Herriot gibt sich großen Illusionen hin, wenn er glaubt, daß man sich weiter auf alliierte Verbündungen hätte einlassen können, wie die im Januar in Paris. (Herriot nickt dabei, daß das Memorandum vom 11. Januar die Tür offengeworfen habe für eine spätere Verständigung.) Poincaré fährt fort, Sie lassen immer die Diskussion auf der Pariser Konferenz außer acht.

Wir wollten durch ein neues Moratorium den deutschen Widerstand nicht ermutigen. Der Abg. Herriot habe verlangt, daß die Ruhrfrage vor dem Winter ein Ende finde, da er das Ende der Kohlenlager befürchte. Er (Poincaré) teile diese Befürchtungen nicht, denn man habe Mittel gefunden, um die Lager aufzufüllen. Er glaube nach den der Regierung aus Deutschland zugekommenen Nachrichten, daß der Widerstand des Deutschen Reiches jetzt seinem Ende entgegengehe. (Abg. Cachin: Das hat man immer während des Krieges gesagt.) Poincaré erwiderte: Aber wenn man auf Sie gehört hätte, der Sie immer verlangten, daß wir frühzeitig verhandeln sollten, wo wären wir jetzt? Wir haben die Deutschen während des Krieges bekommen, wir werden sie auch jetzt haben. Wenn Deutschland keinen Widerstand fortsetzen will, dann sind wir bereit, auch unsere Operationen fortzusetzen. Es wäre nicht gut, Deutschland zu sagen, daß wir gespalten sind, und je mehr wir jetzt ungeduldig sind, um so weniger besitzt Deutschland sich. Es muß wissen, daß wir, so lange es nötig ist, warten können. Man hat gesagt, Deutschland muß kapitulieren; dieses Wort erschreckt mich nicht, es ist auch gar nicht deplaciert gegenüber einem Gegner, der widerspenstig ist. Deutschland muß zahlen, was es schuldig ist. Nur die unter dem Druck getroffenen Maßnahmen können die Regelung der ganzen Angelegenheit erleichtern.

In Deutschland gibt es vielleicht eine Partei, die die Pflicht Deutschlands, zu zahlen, anerkennt.

Diese Partei ist aber sehr schwach und wankend und unterliegt ihren eigenen Bedenken. Bevor wir auf ihren Seiten zählen, ist es besser, auf uns selbst zu zählen. 1914 haben die Utopisten auf die deutsche Sozialdemokratie gerechnet. Was haben sie verhindert? Ich wünsche, daß es viele Deutsche gäbe, die Freunde der Gerechtigkeit und des Friedens sind, aber wir selbst werden uns die Reparationen verschaffen müssen.

Abg. Herriot erklärte darauf, daß er für die Ruhrkredite stimmen werde. Er bleibe davon überzeugt, daß es interessant für Frankreich wäre, einen Kontakt mit den deutschen Demokraten zu suchen, indem man diesen Deutschen zeige, daß man, wenn man Frankreich helfe, seine Reparationen zu erlangen, sie in ihren Emancipationsbestrebungen unterstützen werde.

### Die Abstimmung.

Im ganzen haben bei der Abstimmung außer den Sozialisten und Kommunisten zehn bürgerliche Abgeordnete gegen die Ruhrkredite gestimmt, nämlich drei Sozialistisch-Radikale, dar-

unter Abg. Hennessy, vier Radikale, ein Mitglied der demokratisch-republikanischen Linken, der ehemalige Unterstaatssekretär Albert Faure sowie zwei Abgeordnete, die keiner Partei angehören. Nach 11 Uhr abends war die Sitzung beendet.

Eine Pariser Co-Redung besagt, das von Poincaré geforderte Vertrauensvotum sei nicht mit 505 gegen 67, sondern mit 481 gegen 75 Stimmen angenommen worden.

„Deure“ gibt von der Stimmung innerhalb der Parteien folgendes Bild: Die äußerste Rechte befand sich zwischen ihrem Clemencismus und Poincarismus in einer sehr schwierigen Lage und enthielt sich jeder Stellungnahme. Die Linke folgte dem Duell zwischen Poincaré und Tardieu als Zuschauer. Die Leute des Bloc national zeigten sich im allgemeinen recht scharf gegenüber Poincaré, für Tardiens Erklärung, der Mißerfolg im Ruhrgebiet sei darauf zurückzuführen, daß die Operation oder die Operationen zu weit geführt worden seien, waren sie ihm dankbar. Trotz aller Anstrengungen konnte Poincaré nicht den gewünschten Enthusiasmus entfachen.

Im übrigen zeigt sich die offizielle Presse mit dem Erfolg, den Poincaré gefestigt errungen hat, außerordentlich zufrieden. Hervé schreibt in der „Victoire“, auf dem Gebiet der äußeren Politik könne Poincaré nicht geschlagen werden. Er sei um so unüberwindlicher, als im Grunde genommen der Präsident der Republik auf seiner Seite stehe. Seine innere Politik dagegen sei ansehbarer und leichter zu treffen, da er sich andauernd weigere, sich zwischen der Politik Herriots und Caillasses und der Politik des Bloc national zu entscheiden. Tardieu habe ihn auf dem Boden angegriffen, wo er nicht zu schlagen ist.

Der „Figaro“ findet begeisterte Töne über die gestrigen Ausführungen Poincarés. Die Kammer habe begriffen, daß es leicht sei, in einer so großen Operation, wie sie von Frankreich seit vier Monaten in friedlicher Weise durchgeführt wird, Irrtümer am Anfang und Fehler im Verlauf der Aktion festzustellen. Sie habe den großen Wert des bereits erreichten Resultats anerkannt und die bewundernswürdigen Anstrengungen desjenigen begriffen, auf dessen Schultern die Verantwortung für eine derartige Aktion liegt.

## Die deutsche Sondierung in London.

London, 30. Mai. (E.E.) Die „Daily Mail“ meldet: Auf die Bitte des Reichsfinanziers Dr. Cuno hat der Direktor der Darmstädter Bank in London Besuche gemacht, um eine Fühlungsnahme in der Reparationsfrage herzustellen. Er hatte auch Besprechungen mit der industriellen Gruppe des Unterhauses. Man hat den Eindruck, daß er greifbare Anregungen machte. Er kehrte nach Berlin zurück, um dem Reichsfinanzier Bericht zu erstatten. Deutschland will im eigenen Lande 100 Millionen Pfund Sterling aufbringen, um damit Frankreich, Belgien und Italien die Reparationen zu bezahlen. Der deutsche halbamtliche Abgesandte hatte auch eine Anzahl von Besprechungen mit den höchsten Londoner Finanzautoritäten. Man hat die Hoffnung, daß eine wirkliche Grundlage für Besprechungen mit Deutschland geschaffen werden kann.

Der deutsche Botschafter in London, Dr. Sthamer, hatte gestern eine Besprechung mit Lord Curzon. Einem Vertreter der Reuter-Agentur teilte die deutsche Botschaft mit, daß man von einer deutschen Abordnung, die nach London kommen sollte, um mit der englischen Regierung in der Reparationsfrage zu verhandeln, nichts wisse. Der Botschafter meint, daß Deutschland seine neuen Vorschläge in der nächsten Woche bekanntgeben werde.

Der englische Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon, trifft heute in London ein.

London, 30. Mai. (W.Z.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, sowohl in britischen als auch in deutschen amtlichen Kreisen werden die Berichte nachdrücklich in Abrede gestellt, wonach Erörterungen zwischen den beiden Regierungen und ihren Botschaftern entweder in London oder in Berlin stattgefunden haben. Die britische Regierung habe es von Anfang an kargelegt, daß sie alle derartige Unterredungen ablehnen werde, so daß keinerlei Schritte in diesem Sinne von Berlin auch nur versucht wurden.

## Dollarstand unverändert.

Die Aussagen des Reichsbankpräsidenten im Ausschuss des Reichstages, die zwar die Industrie wesentlich entlasteten (1), aber deutliche Hinweise auf spekulative Ausschreitungen an der Börse enthielten, haben die Devisenspekulation etwas eingeschüchtern. Man rechnet mit der Möglichkeit gelegentlicher Attoden der Reichsbank gegen die hohen Devisenkurse. Infolgedessen zeigte sich heute eine gewisse Beruhigung am Markt der ausländischen Zahlungsmittel. Der Dollar stellte sich gegen Mittag auf 59 200. Auf der Grundlage der ermäßigten Kurse zeigte sich jedoch im Hinblick auf die erneute Steigerung des Bankeinlagenlaufes der Reichsbank um weitere 474 Milliarden Mark auf 7587 Milliarden Mark wieder ein größeres Interesse für Devisen. Allerdings blieben die Kurse im wesentlichen unverändert.

Die amtliche Devisennotierung zeigte schließlich eine geringe Steigerung gegenüber den gestrigen Kursen.

Am Effektenmarkt gab es bei Eröffnung des offiziellen Verkehrs ebenfalls eine leichte Abschwächung. Im weiteren Verlauf wurde jedoch die Tendenz wieder fester und es traten neue Kurssteigerungen auf der ganzen Linie ein.

## Poincarés Mehrheit.

Die ursprünglich gemeldeten Abstimmungsziffern über die Vertrauensresolution für Poincaré haben nach späteren Rechnungen eine kleine Korrektur erfahren. Danach würde die Regierungsmehrheit nur 481 (statt 505) betragen, die Opposition sich um 8 Stimmen auf 75 vermehrt und etwa 60 Abgeordnete Stimmhaltung geübt haben. Die Tatsache, daß außer den Sozialisten und Kommunisten eine Schaar von linksbürgerlichen Abgeordneten in aktiver oder passiver Opposition den Trennungsstich zu der Regierung nicht vermissen will, ist an sich nicht gleichgültig. Dennoch bleibt die Regierungsmehrheit so erdrückend, daß es gänzlich verfehlt wäre, sich über die Festigkeit des Kabinetts Poincarés irgendwelchen Illusionen hinzugeben: in außenpolitischen Fragen, namentlich in der Ruhrbesetzung, kann sich das Ministerium auf die unbedingte Gefolgschaft einer ungeheuren Parlamentarismehrheit stützen, die über die Massen des Nationalen Blocs hinaus bis tief in die Reihen der Radikalsozialisten reicht. Und, obwohl sich die Stimmung des französischen Volkes seit den letzten Wahlen zweifellos merklich verändert hat, dürfte auch in den Massen der Wähler eine starke Mehrheit die Politik der militärischen Gewalt an der Ruhr gutheißen. Ob in den Fragen der inneren Politik das Kräfteverhältnis ebenso günstig für die gegenwärtige Regierung ist, muß dagegen stark bezweifelt werden. Das hat neuerdings die empfindliche Darfuge bewiesen, die der Senat durch die Ablehnung der Strafverfolgung der Kommunisten dem Senat verweigert hat, sowie die zehnjährige Wahl des eingefestigten Führers der Matrosenmeuterei vor Sebastopol, Martyn, in zehn Pariser Vororten, wobei der Nationale Bloc nur in einem Falle verfehlt hat, einen Gegenkandidaten aufzustellen, und auch dort vergebens. Gustave Hervé dürfte schon das Richtige getroffen haben, wenn er heute in der „Victoire“ schreibt, Poincaré sei auf außenpolitischem Gebiete unverwundbar.

Der Ausgang der gestrigen parlamentarischen Kraftprobe war aus drei Gründen von vornherein nicht zweifelhaft:

Einmal hatte Poincaré es sehr geschickt verstanden, die Bewilligung der Ruhrkredite mit einem allgemeinen Vertrauensvotum zu verknüpfen, so daß sich diejenigen, die gegen ihn gestimmt hätten, zugleich auch die finanziellen Mittel zur Fortführung der Ruhroperation abgelehnt haben würden. Die ohnedies sehr schwachmütigen Radikalsozialisten, die seit Januar stets erklärt haben, daß sie für die Ruhrkredite schon deshalb stimmen würden, weil die „Ehre“ der französischen Triflore aufs Spiel gesetzt sei, wurden dadurch wohl oder übel gezwungen, ein Vertrauen auszusprechen, das sie innerlich gar nicht empfanden.

Ferner ist Poincaré aber auch der Umstand zugute gekommen, daß er gerade von Tardieu angegriffen wurde. Dieser ehrgeizige Politiker, der in den Kreisen der Linken allgemeiner Antipathie begegnet, wirft Poincaré seit jaher und besonders seit Beginn der Ruhraktion vor, daß seine Politik Deutschland und den Alliierten gegenüber noch viel zu schwach sei. Im Vergleich zu Tardieu ist Poincaré in den Augen der Linken noch immer der vernünftiger Mann, das kleinere Übel. Es ist ungefähr so — um einen Vergleich anzuwenden, der natürlich nur in einigen Punkten stimmt —, wie wenn die Regierung Cuno Gegenstand eines heftigen Angriffes der Hergt, Helfferich und Wulle wäre: würde die deutsche Sozialdemokratie dann für eine Vertrauensresolution zugunsten des Reichskabinetts stimmen, so wäre damit noch lange nicht zum Ausdruck gebracht, daß sie sich für die Regierung Cuno begeistert oder daß sie auch nur innerlich zu ihr Vertrauen empfindet.

Die Debatte selbst hat eigentlich keine wesentlichen Momente zutage gebracht. Sie war vielmehr eine rein persönliche Auseinandersetzung zwischen Tardieu und Poincaré, für die nicht einmal die große Masse des französischen Volkes Interesse hat, und die deutsche Öffentlichkeit erst recht nicht. Etwas mehr Beachtung verdienen die Ausführungen Poincarés gegenüber Herriot, der wieder einmal einen schüchternen Versuch unternahm, die Kammermehrheit davon zu überzeugen, daß es doch zu zwei Deutschland gibt und daß Frankreich, zumindest versuchen sollte, sich mit demjenigen Teil Deutschlands zu verständigen, der die Pflicht der Wiedergutmachung anerkennt.

Was Poincaré darauf zu erwidern mußte, beweist nur, daß er über die deutschen Verhältnisse sehr mangelhaft unterrichtet ist. Er wirft der deutschen Sozialdemokratie vor, daß sie „schlüchtern und wankend“ sei. Glaubt er etwa, auf die Sozialdemokratie rechnen zu können, um eine Kapitulation Deutschlands herbeizuführen, dann werden seine Hoffnungen ebenso wenig in Erfüllung gehen, wie die Erwartungen jener französischen Spieler, die, um das berühmte Wort von Jaurès zu gebrauchen, auf das „Zusammenwirken der schwarzen Kolonialtruppen Frankreichs mit den roten Truppen Deutschlands“ rechnen. Herr Poincaré müßte mindestens ebenso gut wie wir wissen, warum die deutsche Sozialdemokratie im Unglücksommer 1914 nicht imstande war, den Ausbruch des Krieges zu verhindern: Es war eben darum, weil die französische Republik unter seiner Führung mit der reaktionärsten Militärmacht der Welt, dem russischen Zarismus auf Tod und Leben verbunden war. Und mögen über die Schuldfrage vom Juli 1914 die Ansichten noch so verschieden sein, über die Schuldfrage vom Januar 1923 gibt es in der deutschen Sozialdemokratie nur eine Meinung: das möge sich gerade Herr Poincaré gefat sein lassen!



## Franzosen und Kommunisten.

### Die Rolle General Denvignes.

Schon anlässlich der Mülheimer Unruhen ging aus zahlreichen Berichten über das Verhalten der Franzosen hervor, daß die Befehlsbehörden den putschistischen Elementen gegenüber zumindest „wohlwollende Neutralität“ übten. Dieser Eindruck hat sich bei den neueren Unruhen im Ruhrgebiet bis zur Gewißheit verstärkt, wenn auch die amtlichen französischen Stellen stets mit Entrüstung den Gedanken von sich weisen, als würden sie irgendeine Sympathie mit den kommunistisch-syndikalistischen und sonstigen Unruhestiftern empfinden oder gar ihre Bewegung fördern.

Indessen wird in einem Artikel der neuen linksbürgerlichen Zeitschrift „Le République“ die Wahrheit über die Zusammenarbeit zwischen französischen Generälen und Ruhrkommunisten unvoreingenommen, jedoch unzweideutig enthüllt. Es handelt sich um einen Aufsatz des bisherigen Sonderberichterstatters der „Deure“ im Ruhrgebiet, Jean Piot, der sich gegen die Strafverfolgung Cachins und Genossen wegen ihrer Beziehungen zu den deutschen Kommunisten wandte und dabei folgendes ausführte:

„Der General Denvignes hatte keinerlei Bedenken, mit den deutschen Kommunisten zu verkehren. Aber nicht allein, daß er mit ihnen verkehrte. Er ermächtigte sie. Ich behaupte zwar nicht, daß er sie subventionierte; aber ich möchte keinen Eid darauf schwören. Er versicherte ihnen, daß das demokratische arbeitervreundliche (?) französische Volk für die Arbeiter Wohlwollen empfinde, daß es ihre Sache gegen die Schwerindustriebarone verteidige, usw. Er entwickelte vor ihnen die Gedanken seines Vorgesetzten, des Generals Degoutte: „Unsere Aktion richtet sich nicht gegen die Arbeiter, sondern gegen die Industriemagnaten, nicht gegen das deutsche Volk, sondern gegen die widerpenstigen Staatsmänner Deutschlands.“

Kurz und gut, es handelte sich danach nicht mehr um eine Beziehung, sondern um einen Kreuzzug gegen den Kapitalismus... und der General Denvignes gebrauchte vor den Essener Arbeitern ungefähr dieselbe Sprache wie Herr Cachin!

Und Jean Piot — der übrigens schon als Ruhrberichterstatter der „Deure“ oft bewiesen hat, daß er über die Angelegenheiten des französischen Oberkommandos vorzüglich unterrichtet ist — machte daher den wipigen Vorschlag, entweder den General Denvignes neben Cachin vor den Staatsgerichtshof unter Anklage zu stellen — oder Cachin zum Obersten zu befördern und ihn dem General Denvignes als Adjutanten in Düsseldorf beizugeben, da beide so ziemlich dasselbe getan hätten...

Dieser Artikel ist, nebenbeobachtet, am 19. Mai erschienen, also vor dem Ausbruch jener neuen Unruhen, bei denen sich die Zusammenarbeit zwischen französischen Militaristen und deutschen Kommunisten und Syndikalisten aus hundert Einzelheiten nachweisen läßt. Vor der öffentlichen Meinung des Auslandes stellen wir an der Hand dieses französischen Zeugnisses die widerliche Doppelrolle der französischen Regierung fest, die im Innern die reaktionärste, arbeitervreundlichste Politik betreibt, die jemals seit hundert Jahren in Frankreich beobachtet wurde, und die an der Ruhr, gegen Deutschland mit Kommunisten, Anarchisten und Lumpenproletariat toskiert, in der Hoffnung, Deutschlands Zusammenbruch zu beschleunigen.

Vor der deutschen und der internationalen Arbeiterklasse aber nageln wir die Haltung jener Kommunisten fest, die trotz der Mahnungen ihrer Zentrale sich nicht entblöden, mit den militaristischen Unterdrückern ihrer Klassengenossen zu partiiieren, wenn sie nicht gar — wie die Andeutungen Piot vermuten lassen — von ihnen direkt bestochen sind.

Paris, 29. Mai. (WLB.) Havas demontiert in einer Düsseldorf Meldung die Nachricht, daß die französischen Truppen in Bochum und Wanne zur Wiederherstellung der Ordnung eingegriffen hätten, desgleichen die Meldung der „Kölnischen Zeitung“, die französischen Truppen hätten der

Polizei in Bochum Waffen geliefert, und schließlich eine Meldung, wonach die Franzosen die Kommunisten mit Waffen versehen hätten.

Dortmund, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Lage in der Streikbewegung des Ruhrgebiets hat eine weitere Entspannung erfahren und kann heute vorläufig als gut bezeichnet werden. Hier sowohl wie in Bochum herrscht vollkommene Ruhe. In der ländlichen Umgebung ist man dabei, die Ordnung wieder völlig herzustellen. In Gelsenkirchen ist man gegenwärtig dabei, den kommunistischen Selbstschutz durch einen paritätischen Ordnungsschutz, an dem alle Kreise der Bevölkerung beteiligt sind, zu ersetzen.

## Gewerkschaften und Angebot.

Die Spitzenverbände der freien Gewerkschaften haben sich heute vormittag mit der Auswirkung der „Rote“ der Industriellen an die Reichsregierung auf die gewerkschaftliche Abwehrfront im Ruhrrevier usw. beschäftigt. Sie werden morgen offiziell dem Reichskabinett ihre Auffassung schriftlich überreichen.

## Demonstrationsverbote in Hamburg.

Hamburg, 30. Mai. (WLB.) Die Staatliche Pressestelle teilt mit: Der Senat verbot zum Schutze der öffentlichen Sicherheit und Ordnung gemäß Artikel 48 der Reichsverfassung sämtliche für den 31. Mai geplanten politischen Kundgebungen. Artikel 123 der Reichsverfassung ist insoweit vorübergehend außer Kraft gesetzt worden. Unter das Verbot fallen insbesondere die Stagerakfeier der Deutschen Nationalen Volkspartei, die Stagerakfeier des Jugendbundes der Deutschen Volkspartei, die Demonstration der Bereinigung Republik und die von der kommunistischen Partei angekündigten Gegenkundgebungen.

## England und die Besetzung der Farbwerke.

London, 29. Mai. (WLB.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Anfrage gestellt, ob die Besetzung der Deutschen Farbwerke im besetzten Gebiet durch die Franzosen irgendwelchen Einfluß auf die Reparationslieferungen in Farbstoffen an England gehabt hätte. Sir Philipp Lloyd George, der Präsident des Handelsamtes, antwortete darauf, daß die englische Regierung in dieser Hinsicht alle wünschenswerten Maßnahmen in dieser Hinsicht getroffen habe, um in der Besetzung der Farbstoffreparatur keine Unterbrechung eintreten zu lassen. Es seien in diesem Punkte befriedigende Zugeständnisse von der französischen Regierung gemacht worden.

London, 30. Mai. (WLB.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Lord Rilmarnock und die britischen Behörden im besetzten Rheingebiet seien angewiesen worden, mit ihren alliierten Kollegen eine liberalere Behandlung des britischen Handels in der Frage der Exportlizenzen zu erörtern.

## Beschwerden der Auslandsjournalisten.

In der Generalversammlung des Vereins der ausländischen Presse vom 27. Mai kam die große Mißstimmung über die Schwierigkeiten zum Ausdruck, denen die meisten ausländischen Pressevertreter in Berlin bei der Ausübung ihrer Berufspflicht ausgegesetzt sind.

Die Versammlung beauftragte den neugewählten Vorstand bei den Reichs-, preussischen und städtischen Behörden auf eine angemessene und würdige Regelung besonders der Fragen der Aufenthaltserlaubnis, der Wohnung und der Passangelegenheiten zu dringen.

Der neue Vorstand hat folgende Zusammensetzung: Vorsitzender: Julio Alvarez del Vayo (Argentinien), stellvertretender Vorsitzender: Max Blotz (Holland), Schriftführer: Karl W. Mayer (Holland), stellvertretender Schriftführer: S. Miles Bouton (Vereinigte Staaten), Schatzmeister: Josef Halperin (Schweiz), Beisitzer: Louis P. Lodner (Vereinigte Staaten), Vladimir Doemont-Rakimoff (Rußland), Camille Boute (Frankreich), Philipps R. Price (England), Dr. R. Suster (Italien), Julian Wapniarski (Polen).

Adolf Oberländer, der berühmte Zeichner der „fliegenden Blätter“, ist heute in München gestorben. Seine Spezialität war die Tierkarikatur. Er war ein Meister in der Kunst, in tierischer Verkörperung menschliche Seelenregungen, Schwächen und Leidenschaften humoristisch übertreibend zu gestalten. Die Tendenz seines Witzes war durchaus harmlos, er wollte den guten Bürger zum Lachen reizen, ohne tiefere Saiten anzuschlagen oder zu verletzen. So gehörte Oberländer nicht zu den großen Satirikern des Zeichnerstiftes, aber als reiner Künstler, dem jedes Blatt zu einem artistischen Meisterwerk geriet, gebührt ihm ein Ehrenplatz in der Kunstgeschichte unserer Zeit.

Das Geheimnis der Stradivarius entdeckt? Seit langem spürt man dem Geheimnis nach, durch das die Geigenmacher von Cremona die Stradivarius, Guarnerius usw., ihren Violinen den wunderbaren, nie wieder erreichten Klang verliehen haben. Nach einer Meldung des „Raitin“ soll dieses Geheimnis nun in einem italienischen Manuskript von 1716 entdeckt worden sein, das sich in der Bibliothek von Luo Gallioane befindet. Die Handschrift enthält auch ein Rezept für die Auflösung von Bernstein und hartem Kolophonium, ein Projekt, der in den letzten zwei Jahrhunderten in Vergessenheit geraten war. Während man bisher annahm, daß der Cremonenser Firnis aus weichem Kolophonium bestand, weil dieser Firnis leicht in Alkohol lösbar ist, wird in der Handschrift hartes Kolophonium als eines der Bestandteile angegeben. Die moderne Chemie hat noch keine Mittel für die Auflösung des harten Kolophoniums gefunden. Man behauptet, daß sich auch die alten Meister, von van End bis Rußens, dieser harten Harze bedienten, nicht nur als eines Firnisses, sondern auch als Bindemittel für die Farben.

Jaurès gegen Jaurès. Camille Huysmans erzählt in der Antwerpener „Volksgazet“ folgende Anekdote: Wir sahen im Zug zwischen Oxford und London. Wir, das waren Jaurès, Vandervelde und ich selbst. Wir hatten die verschiedensten hochschuligen Engländer besucht und nach einer halben Tagereise wurde ich feierlich zum Kassier der Gesellschaft bestellt. Ich war immerhin der Jüngste. Die Maßregel stellte sich auch als notwendig heraus. Jaurès brachte sich stets selbst in Verlegenheit. Er schätzte das Geld nicht und gab so unbefangenen ein Tringeld von einem Pfund, wie ein Sechspencestück. Er beachtete den Unterschied des Betrages nicht, und darum wurde die Maßregel zu seiner Selbstverteidigung unter allgemeiner Zustimmung ergriffen. Wir sahen also im Zug, und die Zeitungen hatten die Anwesenheit von Jaurès in England gemeldet. Vor uns hatte sich ein junger Mann von ungefähr 30 Jahren niedergelassen. Er hörte, daß wir französisch sprachen.

„Sind Sie Franzosen?“ fragte er französisch.  
„Ich bin Franzose“, antwortete Jaurès diplomatisch.  
„So, so! Ich frage, weil ich in der Zeitung las, daß Jaurès im Lande ist. Kennen Sie ihn?“  
„Gewiß, ich kenne ihn“, sagte Vandervelde.  
„Ist er denn ein so großer Redner, wie man behauptet?“  
„Das kann ich schwer sagen“, unterbrach Jaurès.  
„Er muß auf jeden Fall ein bedeutender Mann sein.“  
„Ja“, sagte Jaurès, „Hebertreibung. De Mun redet ebenso gut.“

## Steuerwirtschaft.

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht soeben die Uebersicht über die Reichseinnahmen vom April. Mit besonderem Interesse mußte diesmal dieser Veröffentlichung entgegengekehrt werden, da durch das Geldentwertungsgesetz die beschleunigte Zahlung der rückständigen Steuern für das Jahr 1922 angeordnet ist. Die Uebersicht aber enttäuscht; denn die Einnahmen, besonders der Einkommensteuer und der Zwangsanleihe, sind verhältnismäßig gering. An Einkommensteuern sind eingegangen insgesamt 277 878 868 571 Mark. Davon entfallen auf den Lohnabzug 219 199 048 073 M., das sind 78,79 Proz., auf andere Steuern 58 674 820 498 M., das sind 21,11 Proz. Obwohl also bis Ende April die Zahlungen für die Einkommensteuer der Veranlagten zu leisten waren, ist auch diesmal nur ein Bruchteil der von den Lohn- und Gehaltsempfängern aufzubringenden Summe von allen übrigen Steuerpflichtigen gezahlt worden. Gewiß dürfte ein erheblicher Teil der Nachzahlungen erst im Monat Mai zur Berechnung kommen, andererseits ist aber auch der Lohnabzug diesmal unverhältnismäßig wenig gestiegen. Das ist die Folge des gemäßigten Anwachsens der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit. Dadurch wird der Gesamtbetrag der Lohnsteuer um mindestens ein Drittel vermindert. Bei Berücksichtigung dieser Umstände treten die Wirkungen des Geldentwertungsgesetzes mit der gewaltigen Steuerversicherung schon in der Sachverbesseher klar zutage. Obwohl wir mit unserem endgültigen Urteil bis zum Bekanntwerden der Zahlen über den Eingang der Steuern im Monat Mai zurückhalten wollen, darf doch schon heute gesagt werden, daß die geringfügigkeit des Eingangs der Steuern im April einen neuen Beweis für den Fortbestand des in Deutschland herrschenden Steuerunrechts darstellt.

## Christlichsoziale Reaktion.

Wien, 29. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend haben die Wiener Arbeiter und ihre Ordnerarmee den von monarchistischen „Ostia“ banditen erschossenen Genossen Stille zum städtischen Krematorium geleitet, wo die Einäscherung der Leiche erfolgte. Der Parteivorstand, Genosse Seig, war von Hamburg eiligst gekommen, um dem Opfer der Reaktion das letzte Wort nachzurufen.

Heute hat der christlichsoziale Minister für soziale Verwaltung, Schmitz, dem Bürgermeister, Genossen Reumann, als Landeshauptmann der reichsunmittelbaren Stadt Wien, wiederum die „Weisung“ erteilt, den Betrieb des Krematoriums zu verbieten und ihm binnen zwei Tagen über die getroffenen Maßnahmen zu berichten. Nach der Verlesung hat der Minister das Recht, solche Weisungen zu erteilen, aber die Gemeindeverwaltung ist an die Weisung nicht gebunden. Es wird also diese neue Weisung mit einer neuen Blamage der Regierung enden und der Betrieb des Krematoriums wird auf Befehl des Ministers, hinter dem der Erzbischof steht, auch nicht einen einzigen Tag unterbrochen werden.

## Angst vor Marty.

Paris, 29. Mai. (WLB.) Infolge der ungünstigen Wahl des Verurteilten der Schwarzen Meerflotte, Marty, in 10 Kronenbismarck wird dem Präsidenten der Republik demnach ein Geschenkwurf vorgelegt werden, in dem vorgelesen ist, daß die Wahlauschüsse künftig auch bei den Kommunal- und Gemeindevahlen, wie es bereits bei den Parlamentswahlen der Fall ist, eine Erklärung über die aufgestellten Kandidaturen abzugeben haben, damit verhindert wird, daß die Stimmen unwählbaren Kandidaten zufließen.

Internationale Kundgebung. Die Sozialdemokratische Partei für das Ruhrgebiet veranstaltete in Runkel an der Bahn eine große internationale Kundgebung, bei der auch französische sozialistische Abgeordnete anwesend waren. Der französische Sozialdemokrat Faure erklärte zur Besetzung des Ruhrgebietes, daß dies nur eine Dummheit sei. Es sei außerdem ein wirtschaftliches Verbrechen, durch das die ganze Industrie lahmgelegt werde. Bei der Fortsetzung dieser Politik müsse nicht nur Deutschland, sondern auch Frankreich dem wirtschaftlichen Ruin entgegengehen und es bestehe keine Aussicht, daß Frankreich auf diese Weise seine Wiedergutmachungsansprüche befriedigen könne.

„Ja“, sagte Vandervelde hinzu, „aber es ist doch ein Unterschied, ein großer Unterschied.“

Und nun begann Vandervelde die rednerischen Fähigkeiten von Jaurès zu loben, und Jaurès, außerordentlich belustigt, kam auf die sonderbare Idee, sich selbst herunterzureißen.

Ich erinnere mich nicht genau an Einzelheiten. Aber belustigt war es. Wir lachten laut vor Vergnügen. Der Engländer verstand zwar nicht recht, warum wir so ausgelassen waren. Aber er verteidigte Jaurès gegen Jaurès.

Der Zug hielt. Wir waren in London, begrüßten den lebenswürdigen Reisegefährten und befanden uns beinahe am Ausgang, als ich Gewissensbisse bekam. Ich wandte mich um. Der Engländer kam auch an mit seinem vieredigen Bederkoffchen. Ich ging auf ihn zu und sagte: „Entschuldigen Sie, mein Herr, Sie begreifen gewiß nicht, warum wir so grundlos übertrieben lachten. Der Mann, der vor Ihnen sah, war nämlich Jaurès selbst.“

Der Engländer riß seine Augen weit auf, ließ einen verwunderten Ruf aus, und ich eilte meinen Reisegefährten nach.

Abnahme der kleineren Städte. Nach einer Statistik, die in der „Kölnischen Wochenzeitung“ mitgeteilt wird, nehmen Zahl und Einwohnerzahl der deutschen Klein- und Mittelstädte gegenüber den Großstädten immer mehr ab. Die Zahl der Städte über 100 000 Einwohner betrug 1920 49 und 1922 46, jedoch ist diese Abnahme nur durch die Eingemeindung der Groß-Berliner Großstädte zu erklären. Dagegen stieg die Zahl der Einwohner dieser Großstädte von 14 855 000 im Jahre 1920 auf 16 553 000 im Jahre 1922. Die Zahl der Städte von 50 000 bis 100 000 Einwohnern ist von 46 auf 36 zurückgegangen, die der Städte von 30 000 bis 50 000 Einwohnern von 75 auf 61, die der Städte von 15 000 bis 30 000 Einwohnern von 205 auf 190. Der Geburtenüberschuss, den die kleineren und Mittelstädte gegenüber den Großstädten aufweisen, ist zwar 1920 ebenfalls zurückgegangen, beträgt aber doch noch durchschnittlich 7 gegen 3,3 in den Großstädten. Die Sterblichkeit ist in Klein- und Mittelstädten ungünstiger als in den Großstädten, aber dies wird nur dadurch hervorgerufen, daß in den kleineren Städten sehr viele Ortsfremde sterben, die vom Lande hierher überwiesen werden. Ohne die durch Ortsfremde gesteigerte Zahl der Sterblichkeit wäre der Geburtenüberschuss der Klein- und Mittelstädte gegenüber den Großstädten noch günstiger, die Sterblichkeit aber nicht schlechter.

Neues Volkstheater. An Schumanns Komödie „Water und Sohn“, die für die zweite Juniwoche vorbereitet wird, sind in travestierten Rollen beschäftigt die Damen: Ansoth, Baker, Pinky und Kany sowie die Herren: Domin, Fröblich, Germ, Schweizer. Regie: Ernst Naben.

Zeits. Da der Anhang zu den Langabend-Parlanten und die Dimitri all unermattet groß ist, werden die Künstler noch an einem dritten Abend auftreten. Sie trafen am 29. und 31. Mai und am 1. Juni.

Für Scheerbar's Witwe. In Rothenthor's Bücherhalle Anstalt Nr. 6, wird im Rahmen der Scheerbar-Kassellerna der Vortrag von Hans Heinz Ewers am 30. abends 8 Uhr wie ebendort Scheerbar Bucher spricht wieder die einleitenden Worte. Kungemommen ist der bekannte Scheerbar-Kassellerna Reinhard-Raut. Der Vortrag aus dem Verlauf des literarischen und künstlerischen Nachlasses wird ungeträt an die Witwe Scheerbar's abgeteilt. Die Vortragenden haben sich ebenfalls ungeteilt in den Dienst der guten Sache gestellt. Eintritt frei.

## Brunner stirbt nicht.

Trotz der Gutachten der Kunstsachverständigen wurden gestern zwei Maleit wegen Verbreitung „unzüchtiger“ Bilder verurteilt.

Im Verlauf der göttlichen Schöpfung ist ein Fehler unter, der, jimmelschreiendem Mißstand ausgewachsen, jeden normal empfindenden Menschen mit Beschämung erfüllt. Die lebenden Wesen dankten ihr Dasein ohne Ausnahme einer unzünftigen Handlung, die, Gott sei's gefloht, nicht näher erläutert zu werden braucht, da sie allgemein bekannt ist. Dem lieben Gott ist dieser Fehler nicht allzusehr überzuzehmen, weil die Schöpfungsarbeit in 6 Tagen, allerding ohne den Achttundentag, erledigt werden mußte, und daher in der Ueberstürzung auf die Bedenken der rechenlegenden Spießer nicht Rücksicht genommen werden konnte.

Anzwischen hat sich die Lage der Völker der Erde im allgemeinen und des deutschen Volkes in besonderer Infolge der geistvollen Gestaltung durch die Politiker so günstig entwickelt, daß an den Lebensbedingungen schlechterdings nichts mehr zu bessern ist. Gegenwärtig ist daher keine Sorge drentender, als an dem oben gerügten Mißstand mit Einsetzung aller Kräfte zu arbeiten.

Die Reichsregierung wird daher ersucht, unverzüglich an die Beseitigung dieses schmachvollen Zustandes heranzugehen. Der unterzeichnete Verband erlaubt sich, folgende Richtlinien für die Schaffung onständiger Ebstitung zur schleunigen Beratung zu unterbreiten:

1. Dem Kaiser-Wilhelm-Institut für biologische Forschung sind ausreichende Mittel zur Verfügung zu stellen, damit in großzügiger Weise Versuche angestellt werden können, die Erzeugung lebender Materie im Reagenzglas zu bewirken und auf diese Weise das alte System überflüssig zu machen.

1a. Nach Abschluß dieser Versuche, die bisher geübte Fortpflanzungsmethode im geschlechtslosen Wege mit Todesstrafe zu bedrohen und zur Eruerung von Verständen die Inquisition wieder einzuführen.

2. Bis zur Entdeckung des neuen Systems sind strenge Maßregeln zu ergreifen, die gefährdete Moral zu stützen.

2a. Alle im öffentlichen Leben lebenden Tiere sind mit einem undurchdringlichen Pendensturz zu versehen.

2b. Wird ein Tier in der Öffentlichkeit bei der Zeugungsfähigkeit ertrappt, so wird es erschossen. Der Versuch ist strafbar.

2c. Vor beachtlicher menschlicher Zeugung ist behördliche Genehmigung erforderlich, die nur einmal im Monat erteilt werden darf.

2d. Die Beschädigung des eigenen unbefleierten Körpers ist verboten eines fremden nur approbieren Kerzen in Ausübung ihres Berufes gestattet. Der Versuch ist strafbar.

2e. In der warmen Jahreszeit sind die beiden Geschlechter trenn zu isolieren, in der übrigen Zeit hat jeder Scheuklappen zu tragen.

2f. Die sogenannte Kunst wird abgeschafft.

Reichsverband der Deutschen Spießer „E. B.“  
J. U. Brummer.



# Dienstag, den 5. Juni in Berlin öffentliche Versammlungen

## Das Angebot der Industrie — ein Attentat auf Republik und Arbeiterschaft!

### Das Krisenbild der Reichsbank.

#### Havensteins Bericht in der Generalversammlung.

In der heute abgehaltenen Generalversammlung der Anteilseigner gab der Präsident Dr. Havenstein einen Ueberblick über die Entwicklung des Wirtschaftslebens und des Geldmarktes sowie über die geschäftliche Tätigkeit der Reichsbank während des Jahres 1922. Aus seinen Ausführungen ist folgendes hervorzuheben:

Unter den Einwirkungen des verhängnisvollen Versailler Vertrages machte die Zerrüttung unserer Reichsfinanzen und Währung sowie des deutschen Wirtschaftslebens überhaupt im Berichtsjahre ganz verberbliche Fortschritte. Die an die Reichsbank gestellten Anforderungen und Zahlungsmitteln erreichten bis zwölffache Ziffern des Vorjahres. Die gesamte Kapitalanlage steigerte sich um 1474,3 Milliarden auf 1607,9 Milliarden Mark, und der Rotenlauf erfuhr eine Zunahme um 1166,5 Milliarden Mark auf 1280,1 Milliarden Mark. In der Berichtsjahre stieg der Dollar von 186,75 auf 2350 Mk. und die Grobhandelsindexziffer von 3665 auf 147 500. Die hohe Valutaverschlechterung bedingte eine

#### zunehmende Knappheit am Geld- und Kapitalmarkt.

und so sich die Ausgabe von Aktien als unzulänglich erwies, lag es nahe, den Handelswechsel wieder aufleben zu lassen. Der Wechselbestand der Reichsbank ist von 1 Milliarde am 31. Dezember 1921 auf 422,2 Milliarden am 31. Dezember 1922 gestiegen. Die Steigerung wäre noch größer gewesen, wenn nicht die Reichsbank befristet gewesen wäre, die Kredite zu beschränken. Das starke Kreditbegehren der Privatwirtschaften wurde aber nach wie vor ziffermäßig durch

#### die Kreditanprüche des Reichs

weit übertroffen, dessen schwebende Schuld sowohl für die Leistungen aus dem Friedensvertrag als auch für den eigenen Verkehrsbedarf laminarartig anwuchs, ohne daß die Einnahmen auch nur einigermaßen parallel gehen konnten. So mußten, da der reguläre Anleihemarkt weiter verschlossen war, im Berichtsjahre an Reichsschatzweisungen insgesamt 1248 Milliarden neu ausgeben werden. Bei der kritischen Lage am Geldmarkt verblieben diese zum überwiegenden Teil in den Beständen der Reichsbank, so daß der prozentuale Anteil der im freien Verkehr befindlichen Schatzweisungen an der Gesamtausgabe von 46 Proz. Ende 1921 auf 21 Proz. Ende 1922 sank.

Die gewaltige Inanspruchnahme der Reichsbank konnte durch die Erhöhung des Diskontsatzes nur in ganz geringem Maße abgemildert werden. Wenn die Reichsbank trotzdem den Diskontsatz von 5 bis auf 10 Proz. erhöhte, so einerseits, um Warnungssignale auszusenden und damit die tatsächlich eingetretene Kapitalnot und die

#### fortschreitende volkswirtschaftliche Verarmung

allen Kreisen der Bevölkerung zum Bewußtsein zu bringen, sodann aber, um im Interesse der Entlastung der Bank einen verstärkten Anreiz zur Abnahme von Schatzweisungen zu schaffen.

Die mit der gewaltigen Inanspruchnahme im engen Zusammenhang stehende überaus große Ausdehnung des Zahlungsmittelumsatzes — das letzte Quartal zeigte z. B. im Vergleich zum ersten Quartal einen 6fachen Mehrbedarf — machte umfangreiche technische und organisatorische Veränderungen in der Banknotenherstellung notwendig und erforderte zudem die Hinzuziehung einer Reihe von Privatdruckereien.

#### Die Mark sank in ihrem Außenwert von ein Dierzigstel bis unter ein Zehntausendstel des Vorkriegswertes.

In der Hauptsache, weil unter Vorherrschen der ungünstigen Handels- und Zahlungsbilanz im In- und Auslande die Anstöße immer mehr an Boden gemaht, daß die dringend nötige, aber immer wieder herausgezögerte Währungsreform der Reparationsverpflichtungen zu spät erfolgen werde, um einen völligen Zusammenbruch Deutschlands noch verhindern zu können. Die Folge davon war, eine weitere grenzenlose Spekulation in der Mark, ferner eine Devisen- und Sachgüterhandel größter Stills, die den Devisen- und Auslandsmarkt verengte und so stark preissteigernd wirkte. Es wurde auch auf der Konferenz in Genoa anerkannt, daß unter solchen Umständen, die noch durch betrübliche, nur mit der Rotenpresse finanzierbare Bar- und Sachleistungen an die Entente erschwert wurden, der eingetretene Währungszerfall ein zwangsläufiger war. Zwar zeigte sich die Reichsregierung eifrig bestrebt, die Voraussetzungen für eine Stützungsaktion der Mark im Wege eines 3- bis 4-jährigen Moratoriums usw. herbeizuführen, die Reichsbank zeigte sich selbst unter größten Bedenken zur Bereitstellung von 500 Millionen Goldmark zur Stabilisierungszwecken geneigt, aber alle Vorschläge wurden von den Gegenseiten nicht akzeptiert. So blieben nur keine, bedingt wirksame Mittel zur Stützung der Mark übrig, so die Devisenverordnung, die Ablieferungsfrist für Exportdevisen, die Intervention der Reichsbank an in- und ausländischen Börsen u. a. m.

Durch die auf Verlangen der Reparationskommission hergestellte Autonomie der Reichsbank ist die seit herge, wenn auch im wesentlichen nur theoretische Abhängigkeit von der Reichsleitung beseitigt und das Reichsbankdirektorium zur ausschließlichen Leitung der Reichsbank bestimmt.

Die Gesamtumfänge sind von 20 000,6 Milliarden Mark auf 95 540,8 Milliarden Mark, also um 75 450,2 Milliarden Mark gestiegen. Der

Metallbestand betrug am 30. Dezember 1922 insgesamt 1074 Millionen Mark.

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

### Devisenkurse.

	30. Mai		29. Mai	
	Käufer (Gold-) Kurs	Verkäufer (Silber-) Kurs	Käufer (Gold-) Kurs	Verkäufer (Silber-) Kurs
1 holländischer Gulden	23516.06	23633.94	23541.—	23659.—
1 argentinische Papier-Peso	20947.50	21052.50	21790.12	21203.88
1 belgischer Frank	3400.47	3418.53	3401.47	3418.53
1 norwegische Krone	9850.31	9909.69	9750.50	9799.90
1 dänische Krone	11092.27	11117.73	11041.31	11202.69
1 schwedische Krone	15910.12	15997.88	15880.25	15939.75
1 finnische Mark	—	—	1637.84	1666.16
1 japanischer Yen	—	—	29027.25	29172.75
1 italienische Lire	2857.83	2872.17	2857.83	2872.17
1 Pfund Sterling	276807.50	277692.50	276908.25	278193.75
1 Dollar	59850.—	60150.—	59825.06	60124.94
1 französischer Frank	8075.08	8094.97	8067.55	8087.45
1 brasilianischer Milreis	—	—	6114.67	6145.83
1 Schweizer Frank	—	—	10823.87	10677.15
1 spanische Pseta	—	—	9127.12	9172.88
100 österr. Kronen (abg.)	—	—	85.03	85.47
1 tschechische Sk.	—	—	1792.50	1801.50
1 ungarische Krone	—	—	11.42	11.48
1 bulgarische Leva	—	—	635.40	641.50
1 jugoslawischer Dinar	—	—	641.89	641.46

### Mißstände im Siedlungsbau.

Aus Mieterkreisen wird uns geschrieben:

Schon während des Krieges begann man selbst in ganz rechtsgerichteten Kreisen einzusehen, daß unser Wohnungsbau auf einer anderen Grundlage aufgebaut werden muß, wenn den Kriegsbeschädigten Unterkommen beschafft werden und eine Gesundung des Volkstörpers eintreten solle. Ueberall rang sich der Gedanke durch, daß mit der rückichtslosen Anwendung des Mietfahnenbaues gebrochen werden und an dessen Stelle — wenigstens teilweise — der Siedlungsbau treten müsse. Man stellte dies sogar als volkswirtschaftliche Notwendigkeit hin, um den Nahrungsmittelmarkt zu erweitern. Im Jahre 1919 nahm man auch einen Anlauf zur Durchführung dieser Gedanken. Bei der herrschenden Materialknappheit wurden aber verhältnismäßig Wohnungen gebaut, die insofern sehr primitiven Ausführung ihre späteren Bewohner nicht befriedigten. Seit dieser Zeit haben sich die Verhältnisse aber sehr verändert. Aus den einfachen sind die jetzigen Siedlungen zu architektonischen Anlagen ausgewachsen, die den Erwerb einer Wohnung für einen Arbeiter oder Angestellten fast ausschließen. Jetzt haben diese Mißverhältnisse einen Umfang angenommen, der die Frage berechtigt, bei welcher Gesellschaftsschicht eigentlich der Begriff: „minderbemittelte Volksklassen“ aufhört. Denn letzten Endes sollen durch Gewährung des Landesdarlehens Wohnungen für diese geschaffen werden.

Am schlimmsten liegen die Dinge in den westlichen Vororten. Da ist eine im Bau befindliche Siedlung, die nichts anderes ist als eine Villenkolonie. Seht man von dieser Siedlung durch den Forst nach dem Brunwald, so gelangt man an eine Siedlung der Deutschen Bauernschaft „Selbsthilfe“, die bisher ein Doppelhaus errichtet hat. Ein großer Teil der Steine, die zu dem Bau gebraucht wurden, sind von den Genossen in ihrer freien Zeit als Schladenssteine hergestellt worden. Man mag zu der Selbsthilfe Nichtachtundiger stehen wie man wolle, trotzdem muß man die Energie hoch anerkennen, mit der dort Angestellte und Beamte für sich selbst ungewohnt, schwere und schmutzige Arbeit ausführen, um sich Wohnungen zu schaffen und dadurch auch ihrerseits beitragen, der Wohnungsnot zu steuern. Nach Ansicht jedes verständigen Menschen müßten die Leute von allen behördlichen Organen unterstützt werden. Das Gegenteil ist der Fall; man erschwert ihnen ihr Vorhaben, wo es irgend zugänglich ist.

Nicht weit vom Bahnhof Brunwald liegt eine große, ursprünglich als Eisenbahnerheimstätte geplante Siedlung. Bei einem Spaziergang durch diese kann sich jeder persönlich von dem Wechsel überzeugen, der in den Ansehungen über die Notwendigkeit der Wohnungsbeschaffung für die verschiedenen Bevölkerungsklassen eingetreten ist. Im Jahre 1919 hielten alle Siedlungsbefähigten die Abhilfe der großen Wohnungsnot der „minderbemittelten Volksklassen“, also der Arbeiter und Angestellten, für das allerwichtigste. Der erste Teil der Siedlung macht darum auch einen einfachen, schlichten, teilweise sogar primitiven Eindruck.

Aber schon der im Jahre 1920 fertiggestellte Teil hat einen anderen Charakter. Als Eisenbahnerheimstätte kam die Siedlung nicht mehr in Frage, man brauchte sich also keine Belästigung mehr aufzulegen. Die Gärten werden nicht mehr allgemein zur Erweiterung des Nahrungsmittelraumes bemüht, man müßte denn die Grasnutzung der Rasenflächen als solche anheben. Was sich bei dem jetzigen Bauteil aber darstellt, hat mit Siedlungstätigkeit gar nichts mehr zu tun. Wohnungen mit 5 bis 10 Zimmern, Autogaragen, großartigen Veranden. Hier werden auch die Gärten von Gärtnern angelegt, da sich die Wohnungsinhaber diese Arbeit wohl nicht zutrauen; oder sollten sie die Arbeit scheuen? Eine Orientierung kommt nur noch in einzelnen Fällen in Frage. Wir wiederholen darum unsere eingangs gestellte Frage, ob die Wohnungsbauschabe, deren hauptsächlichster Ertrag doch von den Arbeitern und Angestellten aufgebracht wird, für die Wohnungsbeschaffung von Nutzen gebraucht wird, die offenbar nicht zu den Minderbemittelten gehören. Irren wir uns nicht, so ist das Gelände vom preussischen Staat ebenfalls zum Preise von 180 Mk. für den Quadratmeter hergegeben, um Siedlungsgelände zu schaffen. Soll dieses Gelände lediglich als billiges Villengelände für einige unserer neuen Reichen in Betracht kommen? Eigentümlich ist es, daß keine der Aufsichtsstellen gegen diese Art der Siedlungstätigkeit etwas einzuwenden hat. Der Städtebaudirektor soll ja selbst in der Siedlung wohnen. Jedenfalls stehen die Dinge im Widerspruch mit den Ausführungen des Herrn Staatssekretär Scheidt, daß auch heute noch gebaut werden kann, wenn man sich des nicht angebrachten Luxus entschlägt.

### Mutter und Tochter.

#### Von der Anklage des Kindesmordes freigesprochen.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I entrollte sich heute früh ein trübes Familienbild. Wegen Tötung des 12 Tage alten unehelichen Kindes Kurt hatte sich die Arbeiterin Erna Lötter vor den Geschworenen zu verantworten. Erna Lötter ist ein 19-jähriges blondes, außerordentlich schönes Mädchen, während die Mutter, eine 58-jährige Frau, einen etwas schwachfüßigen Eindruck macht.

Erna Lötter schildert dem Gericht, wie sie zu ihrer Tat gekommen ist. Es handelt sich danach um eine Verzweiflungstat der beiden Frauen. Mutter und Tochter wohnten zusammen in einer Stube und Küche. Die Mutter war 36 Jahre mit einem Schuhmacher verheiratet gewesen. Der Mann war oder Trinker und hatte sich Jahre hindurch in einer Trinkerhospitalkasse befunden. In dieser Zeit ist Erna geboren worden. Die Mutter, die sich von dem unehelichen Trinker trennte, verdiente kaum den notwendigen Lebensunterhalt. Inzwischen hatte die Frau Lötter einen Schuhmacher Wilhelm Müller als Schloßbursche in die Wohnung genommen, der mit der Frau in nähere Beziehungen kam. Die Tochter, die in einer Knopfabrik arbeitete, lernte ebenfalls einen Schuhmacher kennen, der Vater ihres Anfang 1922 geborenen Sohnes wurde. Die Not der Frauen stieg ständig, so daß sie den Entschluß faßten, Hand an sich zu legen. Frau Lötter lieferte ihre Arbeit ab und die Tochter schrieb folgenden Brief an ihre außer dem Hause wohnende Schwester Biese: „Liebe Schwester! Wenn du diesen Brief empfängst, soll es der letzte Gruß sein. Das Leben, das wir hier führen, ist nicht ertragbar. Herr Müller (der Schloßbursche) ist noch immer bei uns und wir werden ihn nicht los. Die Mutter hat er wieder so geschlagen, daß sie sich acht Tage lang nicht auf der Straße gehen lassen konnte. Auch mich überhäuft er mit den schwersten Beschuldigungen. Wie ertragen das Leben nicht mehr. Wir machen ein Ende. Wenn du den Brief bekommst, sind wir nicht mehr am Leben. Ich war 14 Tage in der Charité und habe von dort einen kleinen Jungen mitgebracht. Den nehmen wir auch mit.“ Nachdem dann der Abschiedsbrief geschrieben war, trug die Mutter ihn in den Briefkasten. Zurückgekehrt, öffnete sie den Schloßburschen in der Stube, während die Tochter 12 Groschen in den Automaten steckte. Dann legten sich Mutter und Tochter, das Kind in der Mitte, in das Bett. Nach einiger Zeit jammerle und stöhnte Erna, daß sie es nicht aushalten könne. Die Mutter sagte aber: „Du hast nun einmal Ja gesagt, nun mußt du es auch ausführen.“ Darauf schloßen beide ein. Gegen Abend, um 7 Uhr, kam Müller nach Hause, merkte den Gasgeruch und bemächtigte die

Polizei. Die beiden Frauen sind erst im Krankenhaus wieder erweckt. Das Kind war tot. Der Vertreter der Anklage beantragte Vernehmung der Schuldigen nach Tötung, will aber den Angeklagten mit Rücksicht auf ihre verzweifelte Lage mildernde Umstände zubilligen. Nach kurzer Beratung verkündete der Obmann der Geschworenen den Wahrpruch auf nichtschuldig. Die beiden Angeklagten wurden daraufhin freigesprochen.

### Fahrpreisermäßigung für Kleingärtner.

Unter bestimmten Voraussetzungen wird für die Zeit vom 1. März bis 31. Oktober im Bereich der deutschen Reichsbahn eine Fahrpreisermäßigung für Eigentümer und Pächter von Kleingärten und ihre Angehörigen für ihre Fahrten zwischen den nächstgelegenen Stationen des Wohn- oder Arbeitsortes einerseits und des Kleingartens andererseits gewährt. Die Ermäßigung ist mit vordruckmäßigem und behördlich beschleunigtem Antrage unter Abgabe des Lichtbildes bei den nächstgelegenen Stellen zu beantragen: Auskunft Berlin Alexanderplatz, Fahrkartenausgaben Berlin Anhalter Bahnhof, Steintor Bahnhof, Schlesischer Bahnhof, Görlitzer Bahnhof, Gepäckabfertigung Berlin Lehrter Bahnhof. Vordrucke zu den Anträgen werden an den Fahrkartenschaltern der verkehrsreicheren Bahnhöfe verkauft. Nach Prüfung des Antrages und der Bescheinigungen wird jeder Person ein Lichtbildausweis erteilt. Gegen Vorlage dieses Ausweises erhält der Berechtigte am Schalter eine Fahrkarte zum halben Preise nach der dem Kleingarten oder dem Wohnort nächstgelegenen Station, die auf dem Ausweise angegeben sind. Der Ausweis ist stets zugleich mit der Fahrkarte und bei Abgabe derselben vorzuzeigen. Die Fahrpreisermäßigung wird für Fahrten, die auf Zwischenstationen beendet werden sollen, nicht gewährt. Die seit dem 15. Mai 1920 gewährte Fahrpreisermäßigung für Kolonisten und Siedler an den Fernstrecken in der Umgebung Berlins wird mit Gültigkeit vom 1. Juni 1923 aufgehoben. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben und Auskunftstellen.

### Der republikanische Jugendbund Schwarzrotgold

hatte am Sonntag den 27. Mai zu einer Gedenkfeier an die Eröffnung des Frankfurter Parlaments eingeladen. Der stimmungsvolle Abend wurde eingeleitet durch einen Vortragsabend von Duderstadt. Die Hauptrede hielt Professor Ludwig Quide aus München über das Thema: „1848 bis 1923“. Er schilderte die Bewegung von 1848, die sich anknüpfte an das in Offenburg aufgestellte Programm von 1847, also nicht lediglich eine Folge der französischen Februarrevolution war. Er zeigte, warum jene Bewegung scheitern mußte; die Ziele des Frankfurter Parlaments waren in der damaligen Zeit noch nicht zu verwirklichen. Die Lehre der Revolution von 1848 für die Gegenwart aber besteht darin, daß die deutsche Jugend die neue Republik mit dem Geist der Kämpfer der Nationalversammlung erfüllen müsse. An den Vortrag schloß sich eine Rezitation von Gedichten Freiligraths und Brögers durch Raoul Lange.

**Eine Unverbesserliche.** Die 25 Jahre alte Hedwig Schütte, die früher mit „Grüßen von Bekannten vom Lande“ einen einträglichen Lebensmittelgeschäft betrieb, ist jetzt auf einen anderen Trieb verfallen. So brachte sie einen Photographen aus dem Tiergarten, dessen Wohnung sie ausgemietet hatte, um Apparate im Werte von mehreren Millionen. In einem anderen Falle mietete sie sich in einem Pensionat ein. Als sie im Geschäftszimmer einen kostbaren Pelzfragen liegen sah, schloß sie einen eiligen Einkauf vor, erbat sich von der Dame zu dem Ausgang den Kragen, damit sie nicht erst auf ihr Zimmer zu gehen brauche, um sich umzuleiden, ging weg und kam nicht wieder. Sie soll auch ihre eigene Mutter, eine Kriegserwitwe, mehrfach bestohlen haben. Mitteilungen nimmt die Dienststelle B. II, 2 im Polizeipräsidium entgegen.

**Billige Salzheringe.** Das Ernährungsamt der Stadt Berlin veranstaltet in Gemeinschaft mit den Vereinen der Groß-Berliner Fisch- und Räucherwarenhändler in dieser Woche wiederum einen Verkauf preiswerter Salzheringe. Es handelt sich um große norwegische Cloc-Heringe (Jahrgang 1923), die sich nach genügender Wässerung ebenso zum Rodgenuß wie zum Braten oder Einlegen eignen. Der Abgabepreis beträgt dreihundertfünfzig Mark je Stück. Mehr als zehn Stück dürfen jedoch an einen Käufer nicht verabsolgt werden. Der Verkauf findet lediglich am Donnerstag und Freitag dieser Woche statt. Die Verkaufsstellen, die sich in der größeren Zahl in allen Stadtteilen Berlins, insbesondere auch in den ehemaligen Vororten befinden, werden morgen an den Anschlagtafeln bekanntgegeben. Ein Schlagspapier oder Gesäße sind mitzubringen.

**Angestellte Stadtbahnarten.** Infolge der am 1. Juni d. J. eintretenden Fahrpreiserhöhung werden die im voraus gelästen, besonders gekennzeichneten Einzelfarten des Stadt-, Ring- und Vorortverkehrs mit Ablauf des 31. Mai ungültig. Diese Karten werden bis zum 20. Juni an den Fahrkartenschaltern gegen Erstattung des dafür gezahlten Fahrgeldes zurückgenommen. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben.

**Zugunsten der Luftfahrtwissenschaft.** Die vor dem Kriege begründete Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt e. V., deren Vorsitzender gegenwärtig Dr. Ing. Schütte, der bekannte Konstrukteur der nach ihm benannten lenkbaren Luftschiffe ist, ist insofern der allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten in schwerer Not geraten. Um die Mittel der Gesellschaft zu härten, die für die wissenschaftliche Erforschung der Luftfahrt so hervorragendes geleistet hat, findet am Freitag, den 1. Juni, in den Gesamträumen des Flugverbandes, Blumeshof 17, eine Veranstaltung statt, zu der der Reichspräsident und der Reichstanzler erwartet werden. Der Reichsverkehrs-, der Reichspost- und der Reichsernährungsminister, Reichstagspräsident Löbe, Oberbürgermeister Böck, Vertreter der Universität und der Technischen Hochschule sowie zahlreiche Reichstagsabgeordnete haben ihr Erscheinen zugesagt.

**Ueber den Zusammenhang des Marxismus mit der klassischen deutschen Philosophie** spricht heute abend 7 1/2 Uhr im Auditorium der Kantgesellschaft Prof. Dr. Max Adler-Wien in der Universitäts-Neue-Kulogebäude, Franz-Joseph-Platz (gegenüber dem Opernhaus), Ordoaal 4.

**Die Segelflüge in Ostpreußen.** Bei der Verteilung der Preise für die Teilnehmer des ersten Küstensegelfluges wurde dem ostpreussischen Schulz eine Prämie von 500 000 Mark für den Streckenflug vom Preußenberg bis Pill-Loppen zuerkannt. Von einer im Anschluß an die Preisverteilung gemachten Stiftung von einer Million, wurde die eine Hälfte den Moensegelflügen, die andere Hälfte den Segelfestungen auf der Keßlung zugesprochen.

**Erdbebenkatastrophe in Persien.** Nach Berichten aus Teheran sind bei einem Erdbeben in der Nähe von Reisched viele Dörfer zerstört worden und Tausende von Menschen umgekommen.

### Wetter für morgen.

Berlin und Umgegend. Nimmlich trübe, am Tage wieder etwas kühl mit leichten Regenschauern, mögliche Stille bis nordöstliche Winde.



# Gewerkschaftsbewegung

## Verbandstag der Steinseher und Pflasterer.

Vor der Verschmelzung.

Der 11. Verbandstag des Verbandes der Steinseher, Pflasterer und Berufsgenossen Deutschlands tagte in der Ringstrasse in Gera. Aus dem Bericht des Verbandsvorsitzenden Schenke ist zu entnehmen, daß mit 51 Arbeitgeberverbänden und -Annungen, die in 1801 Betrieben 20.456 Personen beschäftigten, Verträge abgeschlossen wurden. Außerdem bestehen 16 Firmenverträge, die für 74 Betriebe mit 698 Beschäftigten Geltung haben. Im Jahre 1922 haben in jedem Tarifbezirk 16 bis 18 Lohnbewegungen stattgefunden. In den meisten Fällen konnte ohne Kampf eine Regelung erzielt werden. Alle Anschläge auf den Achtstundentag wurden erfolgreich zurückgewiesen. Nach dem Bericht des Kassierers Scholz sind 10.666 Mitglieder in 320 Filialen organisiert. Die Einnahmen betragen 15.055.277 Mark. In den letzten drei Jahren wurden für Streiks und Lohnbewegungen 1.376.674 M. ausgegeben. Das Verbandsorgan erfordert eine Ausgabe von 2.289.761 M. Am Jahresanfang 1922 war ein Verbandsvermögen von rund 5 Millionen Mark vorhanden. Der Bestand der Hauptkasse betrug am 16. Mai d. J. 27.748.582 M. Die Aussprache über den Vorstandsbericht endete mit der Annahme eines Vertrauensvotums. In der Hauptsache beschäftigte sich der Verbandstag mit der Frage der Verschmelzung mit einem größeren Verband.

Der Vorsitzende leitete die Debatte mit einem instruktiven Referat ein. Dem Verbandstage lagen die Hebertrittsbedingungen des „Baugewerksbundes“ und des „Steinarbeiter-Verbandes“ vor. In der Debatte wurde allgemein betont, daß die Hebertrittsbedingungen des „Baugewerksbundes“ den Notwendigkeiten nicht genügen. Daraufhin gab der Vertreter des „Baugewerksbundes“, Otto, die Erklärung ab, daß die Bedingungen einer Revision unterzogen werden könnten. Nach 1 1/2-tägiger Verhandlung wurde die Notwendigkeit der Verschmelzung anerkannt und der Hauptvorstand beauftragt, mit den beiden erwähnten Organisationen nochmals in Verhandlungen einzutreten. Das Ergebnis dieser Verhandlungen soll den Mitgliedern zur Urabstimmung unterbreitet werden. Die durch diesen Verschmelzungsbeschluß notwendigen Statutenänderungen wurden vorgenommen und alle bisherigen Funktionäre des Verbandes wiedergewählt.

## Für Erwerbslosenversicherung — nicht gegen.

In der gestrigen Abendausgabe des „Vorwärts“ wurde die „Opferbereitschaft“ der deutschen Industriellen glorifiziert, die uneingeschränkte Ausbeutungsfreiheit fordern, den Achtstundentag grundsätzlich aufrechterhalten, ihn aber tatsächlich beseitigen wollen. Nebenbei wurde auf die Vorlage zur Einführung einer Erwerbslosenversicherung hingewiesen und die vorgesehene Bestimmung kritisiert, wonach bei Ausperrungen für die ganze Dauer der Ausperrung keine Unterstützung geleistet werden soll. Eine solche Bestimmung halten wir für äußerst schädlich und müssen sie bekämpfen.

Die „Rote Fahne“ greift in ihrer heutigen Ausgabe diese Kritik auf und knüpft daran einige Bemerkungen. Soweit es sich dabei darum dreht, unsere prinzipielle Stellungnahme in der Frage der Erwerbslosenversicherung anzuzweifeln, müssen wir, um Vergerüchtern vorzubeugen, erklären, daß der „Vorwärts“ nach wie vor für eine gesetzliche Erwerbslosenversicherung eintritt. Das schließt nicht aus, daß wir einer generellen Verweigerung der Unterstützung bei Ausperrungen nachdrücklich widersprechen und sie bekämpfen müssen.

## Millionunterstellungen.

Triumphierend behauptet die „Rote Fahne“ in ihrer Dienstagausgabe, im Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten seien Millionunterstellungen gewissermaßen gang und gäbe. Dazu wird uns von der angegriffenen

Organisation, die sich der besonderen Gunst der Kommunisten erfreut, folgendes mitgeteilt:

„Durch den entlassenen Angestellten Engelsmann ist die Verwaltung des Zentralverbandes der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten nicht geschädigt worden. Bei dem Versuch, eine falsche Abrechnung zu manipulieren, wurde bei der äußerst strengen Kontrolle, die im Kasernenwesen herrscht, dieser Versuch entdeckt und führte zur fristlosen Entlassung des E. Durch die Maßnahmen, die die Leitung der Organisation ergriffen hat, ist sie um keinen Pfennig geschädigt.“

Rechnlich verhält es sich im Falle der fristlos entlassenen Frau Bruhl. Auch hier ist die Zahlstelle nicht um einen einzigen Pfennig geschädigt. Als Hilfskassiererin hatte sie bei der Quartalsabrechnung ein Konto von 600.000 M. und nicht, wie die „Rote Fahne“ schreibt, 1 1/2 Millionen. Die Leitung der Organisation ist sofort mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die B. vorgegangen und innerhalb 14 Tagen waren bereits 480.000 M. zurückerstattet. Für die restlichen 120.000 Mark, welche in allerhöchster Zeit zurückgezahlt werden müssen, ist eine entsprechende Sicherheit gestellt.

Den Mitgliedern der mittleren Ortsverwaltung, einschließlich der R.P.D.-Mitglieder, wurde der wahre Sachverhalt in der Sitzung vom 18. Mai vorgetragen. Um so unverständlicher ist die aufgebaute und irreführende Notiz in der „Rote Fahne“.

In dieser Notiz wird behauptet, daß die Organisation nur 8000 Mitglieder zähle. Es sind etwa 13.000 Mitglieder. Sie hat auch nicht 22 Funktionäre. Einschließlich der technischen Angestellten, die bei der Eigenart des Berufs im Gastwirtsgerwerb unbedingt notwendig sind, beschäftigt sie 20 Beamte.

Den Vorsitzenden und den Kassierern kann aus solchen Vorwürfen irgendwelche Schuld nicht beigemessen werden, da sie die allerstrengste Kontrolle ausübten.

Jeder mordende und objektive Arbeitnehmer wird aus der hässlichen Notiz der „Rote Fahne“ herausfinden, daß es sich hier lediglich um eine Stimmungsmache der R.P.D. handelt. Die Kolleginnen und Kollegen, welche den Verwaltungsapparat und die Kontrolle im Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten kennen, werden auch für die Zukunft nur ein Kopfschütteln für das Verhalten der R.P.D.-Leute haben.

## Das Finanzamt am Kaiserdamm.

In beschaulicher Ruhe liegt das Finanzamt Charlottenburg-West am Kaiserdamm. Diese vornehmliche Ruhe wurde am Freitag, den 18. Mai, für den Leiter dieses Finanzamtes unliebsam unterbrochen. Acht Angestellte hatten auf Grund des „republikanischen“ Betriebsrätegesetzes ihre Rechte gegen ihre unrechtmäßige Kündigung geltend gemacht und der Angestelltenrat wollte im Beisein des Vertreters des Zentralverbandes der Angestellten mit dem Amtsleiter verhandeln.

Zußerdem sollte eine Betriebsversammlung mit einem Referat des Gewerkschaftsvertreters stattfinden. Der Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes nicht achtend, lehnte der Amtsleiter aus „grundtätiger Erwägung“ eine Verhandlung im Beisein des Gewerkschaftsvertreters ab und verbat mit der gleichen Begründung die Abhaltung einer Betriebsversammlung im Amtsgebäude. Dem Betriebsratsvorsitzenden wurde außerdem eröffnet, daß der Gewerkschaftsvertreter gegebenenfalls mit Polizeigewalt aus dem Amtsgebäude entfernt werden würde.

Der Vertreter des Zentralverbandes der Angestellten erschien natürlich trotzdem und versuchte in einer 20 Minuten langen Unterredung, den selbstretirenden Leiter — der eigentliche Amtsleiter hat es anscheinend vorgezogen, abwesend zu sein — über die gesetzlichen Rechte der Angestellten aufzuklären. — Natürlich vergeblich Mühe; für den Regierungsrat galt nur der Befehl des Oberregierungsrats.

So „achten“ bezahlte Beamte der Republik die Verfassung und Befehle der Republik.

Es soll im Reichsfinanzministerium außer Beamten, die staatliche Schlichtungsausschüsse mit „billigstem Gehalt“ bezeichnen, auch solche geben, die Kenntnis auf dem Gebiet der arbeitsrechtlichen Gesetzgebung besitzen. Es wäre zu empfehlen, daß solche kenntnisreichen Beamten einmal einen Kursus für Oberregierungsräte im Arbeitsrecht und in Sozialgesetzgebung abhalten.

## Das Recht auf Wiedereinstellung.

Der Reichstag beschloß am 16. Mai, die Regierung zu ersuchen, bis zum 6. Juni die Vorlage für ein Gesetz zu unterbreiten, durch das den infolge der Ruhrkrisis arbeitslos gewordenen Angestellten und Arbeitern grundsätzlich das Recht auf Wiedereinstellung gesichert wird. Inzwischen ist dem Reichsarbeitsministerium vom R.F.-Bund ein ausgearbeiteter Gesetzentwurf zur Berücksichtigung unterbreitet worden, dem wie folgende Grundgedanken entnehmen:

Die entlassenen Arbeiter und Angestellten sollen den Anspruch haben, in dem Betrieb oder Bureau wieder eingestellt zu werden, bei dem sie vor dem 11. Januar 1923 beschäftigt waren. Die mitwirkende Tragfähigkeit der einzelnen Betriebe soll insoweit Berücksichtigung finden, als es den Bestimmungen der Demobilisierungsvorordnung vom 12. Februar 1920 (§ 110) entspricht mit der Maßgabe, daß Arbeitgeber, die eine Befreiung von der Wiedereinstellungspflicht beanpruchen, eine Entscheidung beim Schlichtungsausschuss beantragen müssen. Den Wiedereinstellenden soll für drei Monate die Unlandbarkeit gewährleistet werden, und sie sollen auf ihre alten Rechte sowie auf die tarifvertraglich geregelte Entlohnung wieder Anspruch haben.

Für weitere Kündigungen im befehlten Gebiet steht der Entwurf des R.F.-Bundes einen verstärkten Kündigungsschutz im Sinne der §§ 98 bis 99 des Betriebsrätegesetzes vor, d. h. es sollen die Zustimmung der Betriebsvertretung zur Voraussetzung haben.

Der R.F.-Bund hat bereits vor Wochen und wiederholt die Anregung zu einem solchen Gesetz gegeben, und man darf wohl erwarten, daß nach der einmütigen Willensäußerung des Reichstages nunmehr auch die Vorarbeiten für das Gesetz mit aller Beschleunigung durchgeführt werden.

## Warnung vor einem „Ruhrkuchling“.

Ein angeblicher Ruhrkuchling aus Essen, der sich Karl Winter oder Julius Klein nennt und Papiere auf den Namen Richard Wallther mit sich führt, gibt sich als Elektromonteur aus, der zuletzt bei dem Bezirksleiter Marquardt des Metallarbeiterverbandes in Essen gewohnt habe. Er habe Kuchlingen müssen, weil er einen Transformator und hochtariere Glühlampen zerlegen ließ, die die Franzosen beschlagnahmten wollten. Von den Kommunisten sei er sehr gehäßt und werde von ihnen verfolgt. (1)

In Frankfurt a. d. O. hat er einem Genossen 13.000 M., einem anderen ein fast neues Fahrrad (Willemania Nr. 12.715), eine Lederjacke und 31.000 M. abgeschwindelt und ist dann verschwand. Die Ortsverwaltung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter in Frankfurt a. d. O., Gr. Oberstr. 51, bittet um sachdienliche Angaben.

Damen-, Kinder-, und Kostümkonfektion! (Beleidigungsgewerkschaftenverband) Auf die Löhne vom 7. Mai kommt für die Lohnwoche vom 21. Mai eine Zulage von 20 Proz., vom 28. Mai eine Zulage von 25 Proz.

Die Spitzenlöhne betragen: für Männer 93.555 bzw. 97.450 M., für Frauen 64.035 bzw. 66.700 M. Die Zuschläge betragen: auf den weißen Tarif 77.550 Proz., auf den braunen Tarif 15.430 Proz., Tarif der Stücklöhner 13.020 bzw. 80.800, 16.080, 14.500 Proz.

Die Löhne der Hamburger Hafenarbeiter wurden durch Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses für die Zeit vom 1. bis 15. Juni um täglich 6400 M. erhöht. Der Tageslohn erhöhte sich auf 27.000 M., was einem Stundenlohn von 3350 M. entspricht. Die Vertrauensleute haben nach längerer Debatte diesem Schiedsspruch zugestimmt.

Baumgewerkschaft, Fachgruppe Kleber. Vom 20. Mai die einschlägig 7. Juni beträgt den Lohn für Kleber 10,00 M. pro Stunde. Schließen im ersten Jahre nach dem letzten Erbsatz 10 Proz. weniger. Für Hilfsarbeiter, Klebholz, haben die Verhandlungen am Montag statt. Montag 7 Uhr bei der Verhandlung des Hilfsarbeiters.

Bronnener Hof für den rebell. Zell: Rufus Salzenau, Friedrichshagen; für Angestellte: H. Glade, Berlin; Verlag: Bornhörs-Verlag G.m.b.H., Berlin; Druck: Bornhörs-Verlag; Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstraße 3.

Fahrtvergütung!

# Zugreifen!

## Ehe es zu spät!

Meine Preise bleiben unverändert billig!

Seltene Riesen-Auswahl in Herren-Anzügen, Jünglings-Anzügen, Sommer-Schlüpfern, Gummi-Mänteln, Rosen.

# Hugo Simon

Spezialhaus für erstklassige Herrenkleidung

**133 CHARLOTTENBURG**  
Wilmersdorfer Straße **133**  
an der Bismarckstraße.

Weitester Weg lohnend, da Fahrtvergütung!

Reste-Haus  
**C. Pelz**  
Kellnerstr. 3  
Anzugstoffe, Kostümstoffe, Mantelstoffe, Kleiderstoffe, Solidastoffe  
Mäntel, Kostüme, Hüte  
2% Rabatt!

**Wanzen** Matten, Läuse, samt Brot kann jed. Laie in 3 Std. durch apparatloses Linkol selbst radikal beseitigen. Erhältl. in all. Drogerien.  
Generalvertrieb **Koberstein Nachf.**  
Berlin NO., Meinersdorfer Str. 22.  
**200.000** Mark bar für Aufklar. anregend. Gratisbroschüre d. F.Erdmann & Co., Bin., Königgrätzerstr. 71

**Alle Seitenhändler**  
decken ihren Bedarf in Toilettenseifen, 14 Kernseifen, Seifenpulver usw. im Seifenlager  
**Emerich A. Salgo,**  
N. 84, Lohninger Str. 28, Hof  
Fernsprecher: Norden 1976

Zentrale für **Strickjacken** **Clubjacken**  
Sportwesten, Jumper  
Größte Auswahl — richtige Qualität  
Wirklich niedrige Preise  
Bicycle's Kinderkleidung (nur in Pankow)  
**Bruno Richter,** Fabrik-Niederlage  
Kopenhagener Str. 67 I (a. BnL Schöb. Allee)  
Berl.-Pankow, Mandelstr. 36 I, Pkw. 3723

**Restehandlg. Haarpudder**  
Goltzstr. 2  
Anw. 2-3 mal wöchentlich  
Berma-2-Damenst. 14  
Seiden, Samt, sämtliche Futterstoffe  
bedeutend unter Preis

**Restehandlg. Vorwärts**  
Lindenstr. 2  
Sonntage eines Großstädtlers in der Natur  
Von Kurt Grottelwitz  
Mit einem Vorwort von Wilhelm Bölsche  
Preis-Grundzahl gebund. M. 1,-  
brosch. M. 0,50

**„Vorwärts“-Ausgabestellen und Inseraten-Aufnahme**

Sonnenberg III, Friedrichshagen; Berlin-Neukölln, Sonnenberg IV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg V; Berlin-Neukölln, Sonnenberg VI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg VII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg VIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg IX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg X; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXV; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVI; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXVIII; Berlin-Neukölln, Sonnenberg XXXXXXIX; Berlin-Ne